

**Bericht über die Tätigkeiten
des Fakultätsschwerpunktes Frauen- und Geschlechtergeschichte
an der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät
2016**

Geförderte Tätigkeiten

- 1. Geschichte am Mittwoch: Veronika Duma: Rosa Jochmann – Eine biografische (Re-)Konstruktion aus geschlechtergeschichtlicher Perspektive und Präsentation der ÖZG 2015/2 zu „Frauen Politik Transformation“, 27. Jänner 2016, 18.30–20.00 Uhr, Hörsaal 45, Universität Wien.**

Am 27. Jänner 2016 präsentierte Veronika Duma im Rahmen von „Geschichte am Mittwoch“ das durch den Jubiläumsfond der Österreichischen Nationalbank geförderte Projekt „Rosa Jochmann – Eine biografische (Re-)Konstruktion aus geschlechtergeschichtlicher Perspektive“ und stellte ihre Forschungsergebnisse zu Diskussion. Prof.in Gabriella Hauch moderierte die Veranstaltung.

Ausgangspunkt des Forschungsvorhabens ist der Nachlass der österreichischen Sozialdemokratin Rosa Jochmann (1901-1994), der dem Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung im Jahr 2001 übergeben wurde. Ziel ist eine biografische (Re-)Konstruktion des Lebens von Rosa Jochmann, die in Österreich und darüber hinaus als „Grande Dame“ der Sozialdemokratie und als „antifaschistische Galionsfigur“ eine Persönlichkeit des öffentlichen Lebens war. Der zeitliche Fokus des Projekts liegt auf den 1930er und 1940er-Jahre, d.h. auf jene Epoche der österreichischen Zeitgeschichte, die von Weltwirtschaftskrise, dem Ende der Demokratie sowie der Etablierung des (Austro-)Faschismus und Nationalsozialismus geprägt war. Zudem richtet sich der Blick auf die Nachkriegszeit, in der Rosa Jochmann als Politikerin und später als Zeitzeugin aktiv war. Einen zentralen Bestandteil der biografischen Annäherung stellt die Rekonstruktion der Frauennetzwerke beziehungsweise der Sozialmilieus dar, in denen sich Rosa Jochmann bewegte. Methodisch-theoretische Bezugspunkte stellen Arbeiten zur (Frauen-)Biografieforschung, quellenkritische Zugänge aus geschlechtsspezifischer Perspektive, Analysen zu Erinnerung, Gedenken und Geschlecht sowie Arbeiten zur Erinnerungs- und Gedächtniskultur in Österreich dar.

Im Anschluss fand die Präsentation der ÖZG 2015/2 zu „Frauen Politik Transformation“ im Beisein der Herausgeberin Gabriella Hauch, sowie den Autorinnen Birgit Bader-Zaar, Johanna Gehmacher und Veronika Helfert statt. Für die Organisation des Buffets war Michaela Neuwirth verantwortlich.

2. 10. Workshop des Forschungsschwerpunktes Frauen- und Geschlechtergeschichte: Fälle, Fallakten und Fallgeschichten - Forschungsansätze und Perspektiven, 4. März 2016, Marietta-Blau-Saal/Hauptgebäude, Universität Wien.

Der 10. Workshop des Fakultätsschwerpunktes FGG „Fälle, Fallakten und Fallgeschichten – Forschungsansätze und Perspektiven“ fand am 4. März 2016 im Marietta-Blau-Saal/Hauptgebäude, Universität Wien statt und wurde von Tim Rütten (Institut für Geschichte), Johanna Gehmacher (Institut für Zeitgeschichte) sowie Gabriella Hauch (Institut für Geschichte) konzipiert. Für die administrative Organisation verantwortlich war Michaela Neuwirth.

Ziel des Workshops war es, Fälle, Fallakten, Fallgeschichten, Gerichtsprotokolle, Polizeiakten sowie obrigkeitsstaatliche Gutachten im Rahmen von frauen- und geschlechtergeschichtlichen Problemen und Fragestellungen zu fokussieren und an aktuelle Forschungsdebatten anzuschließen. Der Workshop fand unter der Prämisse statt, dass Fälle nicht nur Einblicke in die Konstitution und Konstruktion von Wissen und Wissenschaften sowie der Zirkulation und Anpassung von disparaten Wissensbeständen liefern, sondern auch ein kulturwissenschaftlicher Mehrwert im Fall aufscheint. Der Fall bzw. die Fallgeschichte stellen in äußerst komprimierter Form Akte der Klassifikation, Individualisierung und Normierung dar. Ein besonderes Augenmerk wurde auf das Wirken von Geschlecht innerhalb von Fällen gelegt. Wie wird Geschlecht im Fall hergestellt? Gibt es Tendenzen zu einem un-/doing gender innerhalb normativer Fallakten? Wie tragen Fälle zur Etablierung oder Verdrängung unterschiedlicher Geschlechtsentwürfe bei? Zeitlich erstreckten sich die Beiträge in einem breiten Rahmen vom frühen Mittelalter bis zur Zeitgeschichte.

Es präsentierten sieben sowohl arrivierte WissenschaftlerInnen wie auch NachwuchswissenschaftlerInnen ihre Ideen und Konzepte rund um das Thema Fälle. Neben einer Keynote Speech von Marietta Meier aus Zürich mit dem Titel „Casus sui generis. Fallanalysen zwischen Mikro- und Makroperspektive“, welche die Bedeutung von Geschlecht in Verwahrung, Behandlung und Wahrnehmung von Psychatriepatientinnen eindrucksvoll darlegte, zeigte die zweite Keynote Ilse Reiter-Zatloukal aus Wien in ihrem Beitrag „‘Transvestiten‘ und NS-Geschlechterordnung. Zwei Fälle juristischer Geschlechtsanpassung in Österreich unter der NS-Herrschaft“ an zwei äußerst spannenden Einzelfällen, wie in diktatorisch-repressiven Systemen mit geschlechtlichen Uneindeutigkeiten verfahren werden konnte.

Neben durchwegs pointierten Präsentationen war der Workshop durch anregende Diskussionen und einen regen Besuch gekennzeichnet, so dass die Verankerung des Workshops bereits als „Tradition“ innerhalb des Fakultätsschwerpunktes Frauen- und Geschlechtergeschichte gewährleistet ist.

3. Tagung: 45 Jahre ‚Kleine Strafrechtsreform‘. Kontinuitäten und Brüche im Umgang mit Homosexualität(en) in Österreich im 20. Jahrhundert, 23.-24. Juni 2016.

Internetseite der Tagung: <http://homosexualitaeten.univie.ac.at>

Am 23. und 24.06.2016 veranstalteten Franz X. Eder (Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte), Johanna Gehmacher (Institut für Zeitgeschichte), Gabriella Hauch (Institut für Geschichte), Ilse Reiter-Zatloukal (Institut für Rechts- und Verfassungsgeschichte) und *QWIEN – Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte* (Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher) eine Tagung zum Thema *45 Jahre „Kleine Strafrechtsreform“. Kontinuitäten und Brüche im Umgang mit Homosexualität(en) in Österreich im 20. Jahrhundert*. Für die Konzeption und Organisation waren Roman Birke (Institut für Zeitgeschichte), Elisa Heinrich (Institut für Zeitgeschichte), Johann Kirchknopf (Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte) und Barbara Kraml (Institut für Strafrecht und Kriminologie) verantwortlich.

45 Jahre nachdem das Totalverbot gleichgeschlechtlicher Sexualakte in Österreich fiel und etwa 30 Jahre nachdem die historische Forschung zu diesem Thema einen ersten, zaghaften Einzug in die akademische Landschaft in Österreich hielt, verfolgte die Tagung das Ziel, Formen des Umgangs mit Homosexualität(en) im 20. Jahrhundert aus interdisziplinären Perspektiven, in unterschiedlichen geographischen Zusammenhängen und mit verschiedenen zeitlichen Schwerpunktsetzungen zu beleuchten. An zwei Tagen wurden in sieben Panels insgesamt 21 Vorträge gehalten. Eröffnet wurde die Tagung mit einem Vortrag von Elisabeth Holzeithner, beendet mit einer Podiumsdiskussion, an der fünf prominente LGBTIQ Aktivist_innen teilnahmen, die auch in der Forschungslandschaft nachhaltige Spuren hinterlassen haben.

Das Rahmenprogramm der Tagung bestand aus drei Höhepunkten: eine Regenbogenführung durch das Hauptgebäude der Universität Wien durch Andreas Brunner (*Zentrum QWIEN*), eine Führung durch das Landesgericht für Strafsachen Wien durch den Präsidenten des Gerichts und Vorsitzenden der Fachgruppe Strafrecht der *Vereinigung der österreichischen Richterinnen und Richter*, Friedrich Forsthuber, einem Cocktailempfang im Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses, zu dem Stadträtin Sandra Frauenberger namens des Bürgermeisters der Stadt Wien geladen hat.

Das Programm und die Schwerpunkte der Tagung *45 Jahre „Kleine Strafrechtsreform“. Kontinuitäten und Brüche im Umgang mit Homosexualität(en) in Österreich im 20. Jahrhundert* wurden vom Fachpublikum, wie auch von interessierten Laien sehr positiv bewertet. Mehr als 100 Personen haben sich über die Internetseite der Tagung angemeldet und bei den Panels waren stets zwischen 70 und 90 Personen im Auditorium. Ausgehend von der Tagung ist auch die Gestaltung eines Hefts der *Österreichischen Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* geplant.

Kooperationspartner_innen: *Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät, Rechtswissenschaftliche Fakultät, Institut für Rechts- und Verfassungsgeschichte, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Institut für Zeitgeschichte, Forschungsschwerpunkt Frauen- und Geschlechtergeschichte, Forschungsschwerpunkt Wirtschaft und Gesellschaft aus historisch-kulturwissenschaftlicher Perspektive, agro – austrian gay professionals, Vereinigung der österreichischen Richterinnen und Richter – Fachgruppe Strafrecht, Verein GEDENKDIENTST, Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche und transgender Lebensweisen (WASt), Zeitschrift juridikum, Zentrum QWIEN.*

4. Rethinking Gender in Historical Research, Graduate Conference (Schloss Drosendorf, Austria), 5.-7. September 2016.

Vom 5. bis 7. September 2016 fand im niederösterreichischen Waldviertel die internationale Graduiertentagung „Rethinking Gender in Historical Research“ statt. Drei Tage lang wurde im historischen Ambiente des Renaissanceschlusses Drosendorf über Gender, Weiblichkeit, Männlichkeit, aber auch Agency und Intersektionalität diskutiert. Ziel war es, grundlegende Zugänge der historischen Geschlechterforschung durch aktuelle Forschungsansätze und Perspektiven zu erweitern oder zu ergänzen. In fünf verschiedenen Panels wurden unterschiedliche Räume, Methoden und Theorien diskutiert: „Gender and Media“, „Masculinities“, „Gendered Politics“, „Gender and War“ und „Marriage and Gender“.

Zwölf internationale Doc-Studentinnen und Doc-Studenten, aus Spanien, Frankreich, Schottland und Italien, hatten die Möglichkeit, ihre aktuellen Forschungen zu präsentieren und Feedback von den Kolleginnen und Kollegen und von den internationalen Expertinnen und Experten zu erhalten. Dank dieser intensiven und erfolgreichen Auseinandersetzung endete die Tagung nicht nur mit zahlreichen Anregungen für die einzelnen Forschungsprojekte, sondern auch mit der Planung einer follow-up Tagung 2017 mit dem Focus auf „Masculinities“.

5. Kolloquium „Käthe Schirmachers Frauenbewegungen - eine kontroverse Aktivistin im Kontext“, 25. November 2016, Institut für Zeitgeschichte.

Bildungspionierin, Schriftstellerin und Journalistin, radikale Frauenrechtsaktivistin, deutschnationale Politikerin und völkische Ideologin, öffentliche Dokumentarin von Frauenbewegungsaktivitäten – mit diesen Charakterisierungen sind nur einige der Kontexte angesprochen, in denen die streitbare und umstrittene Aktivistin Käthe Schirmacher (1865-1930) greifbar wird.

Am 25. November 2016 fand am Institut für Zeitgeschichte das internationale Kolloquium „Käthe Schirmachers Frauenbewegungen – eine kontroverse Aktivistin im Kontext“ statt. Diese Veranstaltung – inhaltlich konzipiert, geplant und organisiert von Johanna Gehmacher und Elisa Heinrich – lud ein, sich mit der streitbaren und umstrittenen Aktivistin Käthe Schirmacher auseinanderzusetzen, der seit 2013 ein FWF-Forschungsprojekt unter der Leitung von Prof.in Johanna Gehmacher am Institut für Zeitgeschichte gewidmet ist. Dieses Forschungsprojekt mit dem Titel „Engagement und Professionalisierung. Käthe Schirmacher (1865-1930) – Selbstentwürfe zwischen radikaler Frauenbewegung und völkischem Nationalismus“ (<http://schirmacherproject.univie.ac.at/>) setzt sich mit der vielschichtigen Biographie und den umfangreichen Hinterlassenschaften Schirmachers auseinander und will sie als paradigmatische Protagonistin der sich um 1900 dynamisierenden Transformationsprozesse der Geschlechterverhältnisse sichtbar machen.

Zu den Konstellationen, in denen Schirmachers politischen Interventionen wirksam wurden, zählen u.a. die Auseinandersetzung mit der Prostitution im Rahmen des Abolitionismus, die internationalen Netzwerke der (radikalen) Frauenbewegung und das völkische Milieu der Weimarer Republik.

Das Kolloquium hatte die Intention, die Diskussion um diese Handlungsfelder voranzutreiben und mit Überlegungen zu den Möglichkeiten eines offenen biographischen Forschungsprozesses zu verbinden. Darüber hinaus sollte die Veranstaltung – wie bereits ein Online-Diskussionsprojekt namens „Virtuelle Konferenz“, an welches das Kolloquium inhaltlich anschloss – einen Kommunikations- und Reflexionsprozess initiieren, der Widersprüche und unterschiedliche Lesarten auf die Biographie dieser historischen Akteurin konsequent einbezieht. Das überaus positive Feedback der Vortragenden und des Publikums sowie die durchgängig lebhaften Diskussionen haben gezeigt, dass dieses Vorhaben geglückt ist.

Als Vortragende konnten – neben Johanna Gehmacher, Elisa Heinrich und Corinna Oesch aus dem Projektteam – Kirsten Heinsohn (Forschungsstelle für Zeitgeschichte, Hamburg), Bettina Kretzschmar (Universität Hamburg) und Angélique Leszczawski-Schwerk (TU Dresden) gewonnen werden. Als versierte Kommentatorinnen fungierten Hanna Hacker, Birgitta Bader-Zaar (beide Universität Wien) und Heidrun Zettelbauer (Universität Graz); den abschließenden zusammenfassenden Kommentar hielt Waltraud Schütz (Europäisches Hochschulinstitut Florenz). Die Funktion der Moderator_innen übernahmen Norman Domeier, Gabriella Hauch und Margit Reiter.

Finanziell unterstützt wurde das Kolloquium durch das Institut für Zeitgeschichte, das Referat Genderforschung, den Forschungsverbund Gender and Agency sowie den Forschungsschwerpunkt Frauen- und Geschlechtergeschichte.

Administrativ wurde die Veranstaltung vor Ort durch Michela Neuwirth unterstützt.